Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1847

18.11.1847 (No. 317)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 18. November.

Nr 317.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14., woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1847.

Amtliche Nachrichten.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben durch allerhöchste Order vom 13. d. M. allergnädigst geruht, dem Hauptmann von der Suite der Infanterie, von Fischer, den Charakter als Major zu ertheilen.

Karlsruhe, 16. November.

Das großherzogl. Regierungsblatt Nr. 45, vom gestrigen Datum, enthält ferner:

Medaillenverleihungen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 30. Oktober allergnädigst bewogen gefunden,

dem Hauptlehrer an der evangelischen Stadtschule zu Rastatt, Karl Friedrich Wickert, in Anerkennung seiner seit bald 40 Jahren mit ausgezeichnetem Eifer und Erfolg geleisteten Dienste, und

dem Hauptlehrer Peter Sättele von Wollmatingen, in Anerkennung seines langjährigen ausgezeichneten Wirkens, die kleine goldene Zivil-Verdienstmedaille, sodann

dem Brigadier 1. Klasse Sebastian Trunzer von der ersten Gendarmeriedivision,

dem Brigadier 2. Klasse Franz Jakob Beierstettel von der zweiten Gendarmeriedivision,

dem Brigadier 2. Klasse Philipp Jakob Braun von der dritten Gendarmeriedivision, und

dem Brigadier 2. Klasse Martin Blöder von der vierten Division,

in Anerkennung ihres Eifers und Fleißes bei Handhabung des öffentlichen Sicherheitsdienstes die silberne Zivil-Verdienstmedaille zu verleihen.

Diensterledigungen.

Durch die Pensionirung des Prof. v. Langsdorff ist an der höhern Bürgerschule in Mannheim eine Lehrstelle mit einem Gehalte von 6- bis 800 fl. in Erledigung gekommen, welche mit einem zum mathematischen Unterrichte befähigten Lehrer besetzt werden soll. Die Bewerber um diese Stelle haben sich binnen sechs Wochen bei dem Oberstudienrathe vorschriftsmäßig zu melden.

Durch die Beförderung des Pfarrers Franz Maier auf die katholische Pfarrei Gommersdorf, Amts Krautheim, ist die katholische Pfarrei Lauda, Amts Tauberbischoffsheim, mit einem beiläufigen Einkommen von 1200 fl. in Erledigung gekommen. Es haftet auf derselben

a) die Verbindlichkeit, einen Vikar zu halten;
b) Kosten für Zins- und Gültablösung im Betrage von 2 fl. 12 kr.;
c) Kosten für Ablösung des Zehntens für Gartenfeld mit etwa 50 fl., und
d) Zehntablösungs-Kosten im Betrage von 55 fl. 15 kr.,

für welche beide letztere Posten, so wie für etwa noch weiter sich ergebende Zehntablösungs-Kosten, ein Provisorium bestimmt werden wird. Die Bewerber um diese Pfründe haben sich bei dem katholischen Oberkirchenrathe binnen sechs Wochen nach Vorschrift zu melden.

Todesfall.

Gestorben ist: den 17. Oktober der Geheime Rath Professor Dr. Muncke von Heidelberg zu Groß-Kmehlen bei Ortrand in Preußen.

Uebersicht.

Die Lage der Dinge in Mexiko.

Deutschland. Aus dem Kraichgau (Gesinde und Luxus; die Backöfen). Oos (Unglücksfall auf der Eisenbahn). Freiburg (die Gesellschaft für Naturwissenschaft; beträchtliche Zunahme der Studentenzahl). Von der Schweizergränze (die badische Gendarmerie). Aus Bayern (Verhandlungen der Abgeordnetenkammer über das Anlehen). München (die Preßfrage in der Kammer der Reichsräthe). Vom Main (Ausbruch der Cholera in Petersburg). Frankfurt (Scharpiezupfen für die Schweiz; Flüchtlinge daher). Vom Rhein (Dr. Andree zur Allgemeinen Zeitung berufen). Dresden (Zajaczkowski; ein Duell). Berlin (Gerücht in Betreff der Deutschen Zeitung; der Statistiker J. G. Hoffmann †; Wendung der Ansichten über die Schweiz). Wien (der ungarische Reichstag; Vorschläge zu Reformen; die Avitizität). Von der Donau (Erzherzog Stephan zum Palatin erwählt).

Schweiz. Bern (noch wenig Näheres über die Vorgänge bei Freiburg; Maßregeln der Tagsatzung; ein Feldprediger verhaftet). Freiburg (Bestätigung der Einnahme ohne Kampf; Gerüchte; die Lage der Stadt). Tessin (der Angriff auf den Gotthardspaß). Graubünden (Stimmung der Oberländer). Schwyz (Oberst Aufdermauer). Zürich (Einzelheiten über die Kriegsvorgänge; Verhaftungen; die Züricher Zeitung über die Deutsche). Basel (preußische Erklärung wegen Neuenburg). Aus der Schweiz (Korrespondenzberichte).

Italien. Florenz (Wirren um Fivizzano). Neapel (Graf Bresson).

Griechenland. Athen (Oppositionsmehrheit im Senate).

Die Lage der Dinge in Mexiko.

Neu-York, 25. Oktober.

Seit acht Tagen regnet es offizielle und halboffizielle Berichte und Privatschreiben aus jedem Range der Armee; — eine ganze Bibliothek ließe sich aus Dem zusammenstellen, was über die Eroberung Mexiko's gesagt und geschrieben wurde. Doch wissen Sie bereits das Wesentliche; ja es stellt sich sogar heraus, daß die Einzelheiten meiner beiden letzten Briefe, so widersprechend sie auch schienen und scheinen mußten, dennoch ihre Richtigkeit haben; nur in der Aufeinanderfolge der Ereignisse lag der Fehler.

General Scott kam allerdings in die Mitte der Stadt, ohne sie bombardiren zu müssen; allein als er bereits das „Sternenbanner" auf dem alten Pallaste Montezuma's aufgehißt hatte, als er alle Gefahr überstanden glaubte, da erst trugen sich, indem man ihn aus dem Innern der Häuser angriff, die entsetzlichen Szenen zu, die der Ihnen mitgetheilte mexikanische Brief der Wahrheit getreu beschrieb. Nachdem viele Häuser gesprengt waren, entstand dann ein Gemetzel von Haus zu Haus, in welchem allerdings die beiden Generale Pillow und Shield schwer verwundet wurden. Wie man gestern erfuhr, ist jedoch viele Hoffnung vorhanden, ihr Leben gerettet zu sehen.

Die neuesten Nachrichten aus Mexiko stellen uns nun dieses unglückliche Land in dem ekelsten Zustande der Auflösung, der Anarchie und Verwahrlosung dar. Santa-Anna hat abgedankt. Da vereinigen sich einige Glieder des ehemaligen Kongresses, und verurtheilen ihn zum Tode; dort ernennen wieder Andere Paredes zum Präsidenten, der sich jedoch, im Bewußtseyn der Vergeblichkeit aller Bestrebungen, seinem Vaterland nützlich zu seyn, in den Kreis seiner Familie zurückgezogen hält, und alle Ehren und Aemter ausschlägt; noch Andere haben Peña el Peña, wieder Andere Herrera zum Präsidenten ernannt: — der polnische Reichstag ist Ordnung und Sicherheit gegen diesen Zustand.

Inzwischen herrscht in Wirklichkeit Scott in Mexiko. Damit die Last des Krieges nicht ganz auf dem Schatze der Vereinigten Staaten liege, schrieb unser Obergeneral eine allgemeine Kriegssteuer aus, und begehrte am zweiten Tage nach seinem Einmarsch in die Hauptstadt 150,000 Dollars, welche ihm auch die Geistlichkeit am Abende desselben Tages auszahlte. Scott verwendete das Geld bis auf den letzten Heller zur Ausstattung der Kranken und Einrichtung der Militärspitäler, in denen er die Verwundeten beider Armeen aufnahm und mit gleicher Sorgfalt behandeln ließ. Außerdem machte er es sich ganz behaglich in der Stadt: er ließ alsbald durch eine amerikanische Schauspielertruppe ein englisches Theater eröffnen; auf allen öffentlichen Plätzen spielen seine Regimentsmusiken das „Hail Columbia" und den „Yankee-Doodle" *), und am vierten Tage nach der Besetzung der Stadt ließen die Literaten und Politiker unter den Offizieren der Armee bereits eine amerikanische Zeitung, den „American-Star", in riesenhaftem Format erscheinen.

Während das Gefühl der Sicherheit in der Hauptstadt die Straßen wieder bevölkerte, die Läden und Waarenlager aufthat, kurz während sich die Bewohner Mexiko's beruhigter fühlten, als seit langer Zeit, warfen sich die Trümmer der vor Mexiko geschlagenen Armee zu vielen Tausenden auf Puebla, und trieben das dort stationirte einzelne amerikanische Regiment in die Zitadelle der Stadt. Die Greuelthaten, welche jene Räuberbanden sodann in der Stadt vollführten, und welche von den beiden mexikanischen Blättern, dem „Republicano" und dem „Courrier français", mit einer Art Schadenfreude erzählt werden, können nur mit Dem verglichen werden, was uns die Geschichte von den Stammvatern der weißen Mexikaner, den spanischen Eroberern, berichtet. Leider fiel diesen Blutmenschen auch ein deutscher Juwelier zum Opfer, der über 20 Jahre in Puebla wohnte, und der allgemeinen Achtung genoß. Sie erbrachen sein Gewölbe, raubten für mehr als 20,000 Dollars Juwelen und Gold und Silber, schleppten den Unglücklichen darauf mit einem Strick um den Hals nach der Alameda, und henkten ihn dort auf. Aehnliches trug sich auf allen Punkten der Stadt zu, und die Mexikaner fangen an, sich vor sich selber zu entsetzen.

Glaubt man dem „Genius of Liberty", so haben sich die meisten mexikanischen Generale, müde des unfruchtbaren Kampfes, in ihre Haciendas (Landhäuser) zurückgezogen, und sich von General Scott Freibriefe ausstellen lassen; nur um Herrera hätten sich einige tausend Reiter und Fußgänger gesammelt, die entschlossen wären, Mexiko wieder zu erobern. Daran ist nun aber nicht mehr zu denken. Scott hat etwas über 6000 Mann Kerntruppen bei sich in der Hauptstadt; ferner sind vor dem 9. September 3838 Mann in Veracruz angelangt, auch General Taylor hat 2987 Mann beordert, nach der Hauptstadt aufzubrechen, und seitdem sind über 10,000 Mann aus den Vereinigten Staaten theils bereits nach Veracruz eingeschifft, theils eben im Ausheben begriffen, so daß Scott Mannschaft genug haben wird, um nicht nur die Stadt, sondern sogar das ganze Land zu besetzen.

Was ihm dabei bedeutend zu Hilfe kommen wird, sind die Fortschritte, welche die friedliche Einwanderung von den Landesgränzen gegen den Mittelpunkt zu macht. Von Neukalifornien, Neumexiko, und Texas her folgen den Armeen beständig Kolonien auf dem Fuße, denen die Truppen überall feste Blockhäuser errichten helfen. So bildet sich an den Landesgränzen allmählig eine, wenn auch vorerst noch dünne amerikanische Bevölkerung, die aber stark genug ist, sich gegen die noch dünnere mexikanische Bevölkerung dieser Landestheile zu halten. Wie rasch solche Kolonien in Amerika zunehmen, ist bekannt, und sollte jemals, was jedoch kaum zu glauben ist, die mexikanische Republik wieder zu Ehren und Bestand kommen, so wird sie ohne alle Friedensschlüsse und ausdrückliche Landesabtretung einen amerikanischen Gürtel um sich geschlungen finden, von dem sie sich niemals wieder befreien kann.

Kleine Unglücksfälle, die fortan unsere Armee betreffen können, sind von höchst untergeordneter Bedeutung. Hr. Polk hat noch gegen 12 Monate die Präsidentschaft zu führen, und wird während der Zeit so viel für die Einverleibung Mexiko's in die Vereinigten Staaten thun, daß es in keines ihm folgenden Präsidenten Macht stehen dürfte, von dem betretenen Wege abzulenken. Das Glücklichste, was man hoffen darf, ist dann eine Verschmelzung der spanischen Kaste mit der neu einwandernden deutschen, irischen, und amerikanischen Bevölkerung, und wenn ich hier folgend in getreuer Uebersetzung die Worte des „Herald for Europe" anführe, so thue ich es nur, um Sie zu überzeugen, wie ruhig und gemessen ich selbst amerikanischen Whigblättern gegenüber urtheile:

„So wären wir denn gezwungen" — sagt dieses Blatt — „die Mexikaner zu behandeln, wie wir etwa Wilde behandeln müßten; ihre Doppelzüngigkeit, ihr Mangel an Treu' und Glauben läßt keinen Frieden, keinen Vergleich hoffen; — wir müssen sie daher ausrotten und vertilgen. Erdrücken wir sie mit Steuern und Abgaben, bis sie den Frieden als eine Gnade ansehen, und ihn aufrecht erhalten aus Besorgniß, es möchte sich Das, was sie bereits gelitten, sonst wiederholen. Alsdann ist Heil für sie zu erwarten; was unsere eigene Rechnung betrifft, so werden wir damit schon ohne sie ins Reine kommen. Den Frieden wollten sie nicht, also mögen sie fühlen, was Krieg heißt; freiwillig wollten sie sich zu Nichts verstehen: — so mögen sie denn die Herrschaft empfinden, und gehorchen lernen!"

*) Zu diesem amerikanischen Nationalliede macht hier Jeder, wie in Bayern zu den Melodien der „Schnaderhüpfeln", seine eigenen Verse. So hörte ich z. B. im hiesigen Hafen von halb-amerikanisirten deutschen Matrosen folgende Strophe singen:

Yankee doodle, Yankee denn,
Yankee is a Dandy,
Boston is a Yankee-Town
Und so is Philadelphie.
Tra la ritum, tralala ꝛc.

Deutschland.

= **Aus dem Kraichgau**, 14. Nov. Der Verfasser des Artikels „aus Mitteldeutschland" in Nr. 275 dieses Blattes hatte wohl Recht, von der Verderbniß des Gesindes als von einer „sozialen Frage" zu reden, denn die sittliche Haltung der Dienstboten übt einen tief greifenden Einfluß aus auf die Haltung der unteren Klassen überhaupt. Es wird selten ein schlechter Brauch aus der Stadt auf das Land vertragen, daß Dies nicht durch Knechte und Mägde geschieht. Die Sache fällt um so schwerer ins Gewicht, da bei der steigenden Güterzersplitterung und dem Ruin der kleinen Gewerbe immer mehr geringe Leute dienen gehen, und das Gesinde gegenwärtig eine weit zahlreichere Klasse bildet, als es im Verhältniß jemals gewesen ist.

Eine tiefere Bedeutung hat auch in diesem Betracht die Putzsucht des Gesindes, denn ihr liegt gewiß hauptsächlich die falsche Scham über die „Dienstbarkeit" zu Grunde. Selbst in den geringen Leuten erwacht das Widerstreben, einem Privatmanne zu gehorsamen, und vorab will Keiner, daß man ihm den Beruf des Dieners gleich am Rock ansehe. Aber obgleich alle Herrschaften einverstanden sind über das Verderbliche dieser Erscheinung, fällt es ihnen doch nicht ein, gemeinsam dagegen zu wirken. Es ist auch dies ein Zeichen, wie wenig wir in Deutschland selbst zu handeln verstehen, da wir immer gewohnt waren, Andere für uns handeln zu lassen. Viel lieber ließen wir's geschehen, daß die Polizei wieder „Kleiderordnungen" für das Gesinde dekretirte, als daß auch nur die Bewohner einer Stadt etwa zusammenträten, um sich gegenseitig das Wort zu geben, keinen Dienstboten anzunehmen, der dem schlichten Kleide, das er zu Hause getragen, untreu geworden ist. Und doch wäre auf diesem Wege am einfachsten und besten der Putzsucht der Dienstboten zu steuern.

Gelegenheitlich bemerkt: wer nicht bei Zeiten zusieht, ob sein Backofen in gutem Stand geblieben ist, dem kann er jetzt über Nacht leicht zusammenfallen. In mehreren Orten ist Dies bereits vorgekommen, und die Sache findet ihre sehr natürliche Erklärung. Durch das Obstdörren sind nämlich die Backöfen oft auf vier Wochen und drüber so stark in Anspruch genommen worden, wie man's bei ihrem Bau nicht vorberechnen konnte. Nun zeigt sich's überall, daß sie bedeutend Schaden gelitten haben. Man sollte darum wohl ein Acht auf diesen Umstand haben: sonst könnte namentlich manches abgelegnere, kleinere Dorf unversehens in große Verlegenheit kommen.

†† **Oos**, 16. Nov. In letztverflossener Nacht trug sich auf der Eisenbahn in unserer Nähe ein Unglücksfall zu, dessen Schuld an einer fast unbegreiflichen Unvorsichtigkeit zu liegen scheint. Es war nämlich eine Anzahl Arbeiter auf der Eisenbahn in der Gegend von Haueneberstein mit Sandführen beschäftigt, als plötzlich, etwa um 12 Uhr, eine Lokomotive in voller Kraft von Rastatt her angefahren kam, die fraglichen Sandwagen zertrümmerte, und mehrere jener Arbeiter mehr oder minder schwer beschädigte und verwundete. Einer derselben, ein junger Mensch von 16 Jahren, wurde so bedeutend verletzt, daß er zwei Stunden darauf eine Leiche war. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Freiburg, 16. Nov. (Freib. Z.) Die Naturwissenschaften erfreuen sich an unserer Hochschule einer besondern

Pflege, seitdem die Lehrkräfte für diese so wichtigen Fächer durch anerkannt tüchtige Gelehrte ergänzt worden sind. Früchte dieses neuerwachten naturwissenschaftlichen Strebens sind die Errichtung eines mit Beginn des Jahres 1847 ins Leben getretenen mathematisch-naturwissenschaftlichen Seminars, und die Wiederbelebung der Gesellschaft für Beförderung der Naturwissenschaften, welche gestern, als am Namenstage Sr. Kön. Hoh. des Großherzogs, ihre öffentliche Jahresversammlung in der Universitätsaula hielt. Nachdem der Sekretär der Gesellschaft, Dr. Fischer, einen Bericht über die Thätigkeit des Vereins im Laufe des letzten Jahres verlesen hatte, hielt Professor Müller einen Vortrag über die Wirkungen kräftiger Elektromagnete auf die magnetischen Körper (bekanntlich Gegenstand der neuesten wichtigen Entdeckung des genialen englischen Naturforschers Faraday). Hierauf folgte Professor Braun mit einem höchst interessanten Vortrag über die Thier- und Pflanzenreste, welche sich in den Oehringer Steinbrüchen finden.

Bis jetzt sind 110 Studirende neu immatrikulirt worden. Da mit Schlusse des Sommerhalbjahrs 54 abgegangen sind, so hat sich also unsere Hochschule einer Zunahme der Frequenz von 56 Studirenden zu erfreuen, welche Zahl wohl noch steigen dürfte.

Solche Zeichen eines wissenschaftlichen Strebens, verbunden mit der Erwerbung trefflicher neuer Lehrkräfte und dem Wachsthum der Zuhörerzahl, müssen für Jeden erfreulich seyn, der es mit unserer Hochschule wohlmeint; sie sind zugleich die beste Widerlegung der Verdächtigungen, mit denen man unsere Universität seit kurzem wieder mit erneuter Heftigkeit verfolgt.

Von der Schweizergränze, 14. Nov. (Freib. Z.) Zu den Gerüchten, welche von Seite der Schweizer Radikalen verbreitet wurden, um dem Ausreißen der Milizen zu begegnen, gehört auch jenes, als hätte die großh. Gendarmerie eine Instruktion dahin erhalten, milizpflichtige Schweizerangehörige, wenn sie sich nicht gehörig durch Papiere legitimiren könnten, über die Gränze zurückzuweisen. Aus guter Quelle kann ich Sie versichern, daß eine solche Instruktion niemals ergangen ist; es gehört schon gar nicht zum Zweck und zur Bestimmung der großh. Gendarmerie, sich darum zu bekümmern, wer in der Schweiz milizpflichtig ist oder nicht, wenn er sich anders über seine Person durch gesetzlich beschaffene Urkunden ausweisen kann.

∴ **Aus Bayern,** 13. Nov. Die Verhandlungen über das Eisenbahn-Anlehen haben in der Kammer der Abgeordneten begonnen. Es liegen uns bereits drei Sitzungen vor; noch aber läßt sich über das Endergebniß der Berathung kein Urtheil fällen. Kaum werden jemals in einer Ständeversammlung die Ansichten über einen Gegenstand so getheilt gewesen seyn, als es hier der Fall ist. Fast jeder Abgeordnete hat seine eigene Meinung, und jeder seinen eigenen Finanzplan über die Aufbringung des Anlehens in Bereitschaft, und da jeder glaubt, denselben in ausführlicher Rede darlegen zu müssen, so werden die Verhandlungen nicht nur sehr langwierig, sondern mitunter auch sehr langweilig werden. Die Langeweile ist wenigstens bereits in dem Ständesaale selbst eingekehrt; als nämlich in einer der letzten Sitzungen der zweite Präsident, Graf Hegnenberg-Dux, in einer etwas langen Rede seine Ansichten auseinander setzte, entspann sich unter den Abgeordneten eine so laute Unterhaltung, daß der erste Präsident sich genöthigt sah, die Herren zu ermahnen, etwas leiser zu sprechen, weil man sonst den Redner nicht verstehen könne.

Zwischen den Ansichten der Ausschüsse und der Regierungsorgane hat sich übrigens neben dem neulich erwähnten Zwiespalt *) ein neuer Streitpunkt erhoben. Der Ausschuß verlangt nämlich auf den Antrag des Dr. Willich, daß der Regierung die Gränzen und Bedingungen vorgezeichnet werden, die sie bei der Aufnahme des Anlehens nicht überschreiten dürfe, während das Ministerium den Grundsatz geltend zu machen sucht, daß der Kammer nur das Recht zustehe, ihre Bewilligung zu einem Anlehen zu geben, nicht aber die Bedingungen festzusetzen, unter denen dasselbe aufgenommen werden solle. Gegen diese Behauptung spricht aber das vorjährige Eisenbahn-Gesetz, in welchem der Zinsfuß für die aufzubringenden Summen ausdrücklich festgesetzt war. Praktisch ist Dies freilich nicht, weil dadurch der Regierung die Hände gebunden sind, und so leicht die beste Zeit zum Handeln versäumt wird.

Nach den Aeußerungen des Ministerverwesers des Innern hat die Regierung den Plan, ein Anlehen bei der Hypotheken- und Wechselbank zu machen, welche zu 4 % leihen, dafür aber die wesentliche Begünstigung erhalten soll, ihre unverzinslichen Bankscheine um 4 oder 6 Millionen zu vermehren. Ein Theil der Abgeordneten neigt sich diesem Plane zu, während andere ein Arrosirungsanlehen, wieder andere die Ausgabe von verzinslichen Kassenanweisungen und Anderes wünschen.

Da es, wie aus den ministeriellen Erklärungen hervorgeht, an Geld in der Staatskasse fehlt, so dürfte vor Allem darauf Rücksicht zu nehmen seyn, auf welche Weise am schnellsten dem Bedürfniß abzuhelfen sey, damit nicht, wie früher, eine Stockung und Unterbrechung der Arbeiten eintrete, die nicht nur auf die Sache selbst, sondern auch auf das öffentliche Vertrauen eine nachtheilige Rückwirkung äußern müßte.

München, 14. Nov. (Südd. pol. Z.) In der gestrigen Sitzung der Kammer der Reichsräthe fand Berathung über die Zensur und Preßfreiheit statt. Im Laufe der Debatte soll Graf Arco-Valley an den anwesenden Justizminister v. Maurer die Frage gerichtet haben, welcher Richtung denn das jetzige Ministerium eigentlich zugethan sey. Man habe Dies von dem frühern Ministerium gewußt, von dem jetzigen aber wisse man es noch nicht. Der obige Minister soll ihm darauf sehr entschieden entgegnet haben, daß das Ministerium ein liberales seyn wolle. Es soll übrigens gestern noch nicht zur Schlußfassung in der Preßangelegenheit gekommen seyn.

*) Derselbe betrifft die Frage, ob jetzt sogleich für das ganze Eisenbahn-Anlehen oder nur für den Bedarf der nächsten zwei Jahre Vorsorge getroffen werden soll. Das Erste will die Regierung, das Letzte der Ausschuß. A. d. R.

♯ **Vom Main,** 16. Nov. Nach Privatbriefen aus St. Petersburg ist nunmehr, wie gerüchtweise schon neulich einmal verlautete, die Cholera wirklich daselbst ausgebrochen. Diesmal handelt es sich nicht um ein bloses Gerücht, sondern die Thatsache ist eine amtlich konstatirte und anerkannte.

Frankfurt, 15. Nov. (Frankf. J.) Auch hier sind, wie wir vernehmen, mehrere angesehene Familien aus der Schweiz eingetroffen, um den jetzigen Kriegsereignissen dort zu entgehen, und zeitweilig sich hier aufzuhalten.

Im hiesigen Versorgungshause wird (wie wir vernehmen, auf Kosten wohlthätig gesinnter hiesiger Kaufleute) schon seit etwa acht Tagen Scharpie gezupft, um sie nach der Schweiz für die eidgenössischen Soldaten zur zweckmäßigen Verwendung senden zu können.

Vom Rhein, 14. Nov. (Frankf. J.) Daß Dr. Andree am 1. Januar k. J. von der Redaktion der Bremer Zeitung zurücktritt, ist gewiß. Was indessen von einzelnen Blättern in Bezug auf seine künftige Thätigkeit berichtet wird, beruht auf Muthmaßungen. Ich kann Sie aufs bestimmteste versichern, daß Dr. Andree einem ehrenvollen Rufe des Hrn. v. Cotta an die Allgemeine Zeitung folgt.

Daß Dr. Mundt die Redaktion der Bremer Zeitung übernimmt, ist falsch. Die Hauptleitung derselben geht an den bisherigen Mitredakteur derselben, Hrn. Wohlbrück, über.

Dresden, 11. Nov. (Aach. Z.) Der in Krakau ermordete Tribunalpräsident Zajaczkowski ist derselbe, der als österreichischer Kommissar die Verhöre mit dem Erdiktator Tyssowski auf dem Königstein zu leiten hatte; ein Mann von einigen 40 Jahren, der aber schon seit 14 Jahren politischer Untersuchungsrichter war.

Am Sonnabend hat hier ein Pistolenduell zwischen zwei jungen Böhmen, dem Dichter Uffo Horn und dem Maler v. Ramberg, stattgefunden; Ersterer ward im dritten Gange durch den Arm geschossen, Letzterer ist geflüchtet. Von U. Horn sind neuerdings zwei Werke erschienen, Gedichte und „Böhmische Dörfer", in denen er einzelne geschichtliche Ereignisse seines Vaterlandes behandelt.

Berlin, 11. Nov. (Brem. Z.) Vielfache und nicht unglaubwürdige Gerüchte sprechen von dem nahen Verbote der Deutschen Zeitung, welche sich seit längerer Zeit vorzugsweise mit preußischen Interessen beschäftigt. (Dagegen bemerkt der Rheinische Beobachter am Schluß eines polemischen Artikels: „Denkt doch hier Niemand daran, die Mannheimer Abendzeitung zu verbieten: warum sollten wir also mit ihrer jüngern Schwester, blos weil sie etwas eleganter gekleidet ist, vornehmere Gesellschaften besucht, und bei den HH. v. Wangenheim und v. Gagern „auf Hornburg" in hoher Gunst steht, strenger verfahren?")

Berlin, 13. Nov. (Allg. Pr. Z.) Gestern in der Mittagsstunde verschied in Folge eines vor einiger Zeit erlittenen Schlaganfalles der Geh. Oberregierungsrath J. G. Hoffmann, bekannt als einer der ausgezeichnetsten und thätigsten Statistiker Deutschlands und unseres Jahrhunderts.

⊙ **Berlin,** 14. Nov. Dem allgemeinen Rechtsgefühl in Europa gereicht es zur Ehre, daß es inmitten der verwirrenden und fast betäubenden Stimmen des Parteigeistes und der Leidenschaft, welche in Bezug auf die schweizerischen Zerwürfnisse laut geworden sind, zur Aufklärung der öffentlichen Meinung durchzudringen beginnt. Erfreulich ist es, daß die bedeutendsten Organe der englischen, französischen, und deutschen Presse es nun offen und unumwunden aussprechen, daß der Sonderbund sich in seinem guten Recht befinde. Und dadurch, daß sie Dies aussprechen, leisten sie der wahren Freiheit einen großen Dienst; denn der Despotie, Willkühr, und Unduldsamkeit, von welcher Seite sie auch kommen mögen, ist aufs kräftigste entgegenzutreten, wenn die europäische Gesittung nicht Rückschritte erfahren soll.

Im Namen der wahren Freiheit hat Europa gegen das blutige und gewaltthätige Beginnen der Zwölferkantone, welches die Geschichte, die in gerechter Hand die Wagschale hält, nur als ein frevelhaftes bezeichnen wird und kann, feierlichen Einspruch zu thun. Oder will das dem Fortschritt und einer höhern Gesittung huldigende Europa die Folgen einer Gewaltthat, welche die eigentliche, natürliche Freiheit mit Füßen tritt, übernehmen und verantworten?

Beherzigenswerth ist der Ausspruch eines protestantischen Organs, das da ausruft: „Befreiet uns von diesen gefährlichen Jesuiten, welche die Freiheit und Menschenrechte als Maske vorhalten, und im Innern unduldsame Despoten sind; mit den römischen Jesuiten wollen wir schon fertig werden!" Zugleich sey hier darauf hingewiesen, daß durch das ungerechte Beginnen der Zwölferkantone den Jesuiten gerade der größte Vorschub geleistet wird. Fast unbegreiflich muß es deßhalb erscheinen, daß in einzelnen Organen Deutschlands, die der Freiheit und dem Fortschritte dienen wollen, die Stimmen des plumpsten Parteigeistes, die aus der Schweiz herüberschallen, um das deutsche Volk zu verblenden und zu beirren, einen so bereitwilligen Nachhall finden. Es ist wahrlich Zeit, daß die urtheilsfähigen Männer unseres Vaterlandes, denen ein warmes Gefühl für Recht im Busen lebt, dieser Verblendung entgegentreten, um der deutschen Nation den bisher aufrecht erhaltenen Ruf, eine gerechte zu seyn, auch ferner zu bewahren.

Deutschland möge es erkennen, wie gefährlich es ist, von dem Wahlspruch: „was Recht ist, muß auch Recht bleiben" abzuweichen. Ein Abweichen von diesem Wahlspruch könnte für Deutschland, das für seine politische Entwicklung noch so manche Kämpfe zu bestehen hat, nur als geistige und sittliche Niederlage bezeichnet werden.

Wien, 11. Nov. (Allg. Z.) Se. Maj. der Kaiser ist zur Eröffnung des Landtags nach Preßburg abgegangen. Das Regierungsprogramm soll eine Reihe durchgreifender Reformmaßregeln im Sinn der allgemeinen Wünsche des Landes enthalten. Da die Avitizitätsfrage darunter ist, die den Hauptpunkt der ungarischen Reformmaßregeln ausmacht, nach dessen glücklicher Lösung die aller andern organischen Maßnahmen von selbst erfolgt, so wird auch der entschiedenste Oppositionsmann nicht leugnen können, daß die Regierung zu Reformen entschlossen sey. Schwierigkeiten über das Wie können bei einem so wichtigen Gegenstande nicht fehlen; ist man aber einmal in der Hauptsache eins, wie es der Fall scheint, so könnte nur entschieden böser Wille die Verwicklungen dabei unlösbar machen.

× **Von der Donau,** 12. Nov. Wie man aus zuverlässiger Quelle vernimmt, ist unmittelbar nach Eröffnung des ungarischen Reichstages, welche heute zu Preßburg stattfand, Se. k. k. Hoh. der Erzherzog Stephan mit Akklamation zum Palatinus erwählt worden. Ein allgemeiner Enthusiasmus begleitete diese Wahl und deren Verkündigung.

Schweiz.

Bern, 14. Nov. (Bern. Z.) Heute Morgen, nach abgelaufenem Waffenstillstand, ohne daß ein Schuß abgefeuert zu werden brauchte, hat sich Freiburg ergeben, und ist von den eidgenössischen Truppen besetzt worden. So weit die Berichte bis jetzt gehen, sind auf Seite der eidgenössischen Truppen wenige oder keine geblieben. Der Oberkommandant selbst schreibt, daß die Einnahme Freiburgs nicht viel mehr, als Märsche gekostet habe. Das ist der Todesmuth der Freiburger Sonderbündler, das die heroische Vertheidigung für Gott und Vaterland gewesen!

Bern, 15. Nov. (Basl. Z.) Heute war Sitzung der Tagsatzung. Der zweite Gesandte von Graubündten, Dr. Arpagaus, wird beeidigt. Nach Verlesung der Depesche des Hrn. Dufour, betreffend die Einnahme von Freiburg, wird ein Bericht von der Siebnerkommission vorgelegt, betreffend die Absendung von eidgenössischen Kommissarien; die Instruktionen, die von Dr. Kern entwickelt werden, sind höchst allgemein gehalten. Hr. Druey macht in Bezug auf Art. 5 der Kapitulation die Bemerkung, daß er dagegen protestire, indem er dem souveränen Volk von Freiburg die Freiheit lassen will, seine Regierung umzuwerfen und zu bestrafen. Neuenburg und Basel erheben sich gegen diese Bemerkung, und auch Bern glaubt nicht, daß eine Umwälzung von der Tagsatzung zu begünstigen sey. Thurgau meint, man könne unmöglich die Regierung als eine rechtmäßige unterstützen. Solothurn bemerkt ausdrücklich, unter Art. 6 der Kapitulation sey auch die Jesuitenfrage verstanden. Thurgau fügt bei, daß, wenn ein Spezialpunkt angeführt werde, auch zweier andern zu gedenken sey, nämlich der Amnestie und der Klosterfrage.

Als Repräsentanten werden ernannt: die HH. Regierungsrath Stockmar, NR. Reinert von Solothurn, und Präfekt Grivaz von Peterlingen (Payerne).

(Verf. Fr.) Auf die Nachricht von der Uebergabe Freiburgs versammelte sich die Siebnerkommission, um das Nöthige zu berathen, und es reisten drei eidgenössische Kommissarien, die Regierungsräthe Reinert von Solothurn, Stockmar von Bern, und Regierungsstatthalter Grivaz von Peterlingen noch denselben Abend nach Freiburg ab, mit Instruktionen, denen gemäß die Rekonstituirung des Kantons stattfinden wird.

Der Feldprediger des 14. bernischen Auszügerbataillons (vom Jura), Cuenat, ist in Laupen verhaftet worden, und soll vor ein Kriegsgericht kommen, weil er Soldaten zum Ausreißen und zur Meuterei verleitet haben soll.

Freiburg. (Tägl. Büll.) Es bestätigt sich allseitig, daß Freiburg ohne Kampf den Tagsatzungstruppen die Thore geöffnet habe. Einzig sollen die Waadtländer Truppen ein kleines Gefecht bestanden haben, wobei es nach einer Korrespondenz der Nationalzeitung 4 Todte und 13 Verwundete gegeben habe.

(Basl. Z.) Es sind verschiedene Gerüchte zur Erklärung der kampflosen Uebergabe Freiburgs in Umlauf. Nach einem derselben hätte sich der Landsturm vor den eidgenössischen Truppen gegen die Stadt zurückgezogen, sey aber nicht in dieselbe gelassen worden, aus Besorgniß, er könnte Exzesse begehen. So sey er zwischen die Schanzen und die eidgenössischen Truppen zu stehen gekommen, wodurch die Vertheidigungsoperationen gehemmt worden seyen. Nach einem andern seyen die Positionen bei Nacht umgangen, und die Batterien dadurch wirkungslos gemacht worden.

(Augsb. Postz.) Der Kanton Freiburg ist östlich von Bern, nördlich von Neuenburg durch den See, westlich von Waadt, und südlich von Waadt und Bern umgeben. Drei kleinere Theile sind ganz von Waadtland umschlossen. Der nördliche Theil, in welchem auch der reformirte Bezirk Murten liegt, ist ziemlich eben, hingegen der südlichere gebirgig. Die Mitte des Kantons durchströmt in einem tiefen, von Tobeln umschossenen Felsenbette die Sane. Zwischen dieser und Bern liegt der deutsche Bezirk, welcher von Bern durch die Sense geschieden ist. Der ganze Kanton zählt ungefähr 96,000 Einwohner, von denen etwa 12,000 zur reformirten Konfession gehören.

In der nordöstlichen Mitte des Kantons, von der Sane im tiefen Felsenbette halb umschlossen, auf Felsenhügeln, liegt die alte Stadt der Zähringer, Freiburg. Sie ist mit dem deutschen Bezirk durch die bekannte, 800 Fuß hoch liegende Drahtbrücke verbunden. Die Stadt selbst, mit ihren Thürmen und den über Felsenhügel hinlaufenden Mauern und Gräben, ist ziemlich befestigt. Die nächsten Höhen um die Mauern sind mit Minen versehen, und alle zu der Stadt führenden Straßen mit Gräben und Verhauen unzugänglich gemacht. Die Zwölfer müssen mit Feuerschlünden zuerst die äußeren Höhen ein-nehmen; erst nachdem Dieses gelungen, muß die Stadt selbst beschossen werden. (Vor Eintritt dieser Beschießung, nach Wegnahme der vorbezeichneten Anhöhen, scheint die Kapitulation erfolgt zu seyn.)

Tessin. Aus den Berichten, die der (radikale) Republicano von den Ereignissen auf dem Gotthard bis zum 11. gibt, geht als eingestanden hervor, daß der Angriff der Tessiner von den Urnern und Wallisern zurückgeschlagen wurde. Die Freiwilligen von Airolo, nicht gewohnt an die grobe Musik der Kanonen (non assuefatti alla gran musica del canone), hätten sich zurückgezogen und zerstreut. Nichtsdestoweniger spendet der Republicano der Tapferkeit derselben großes Lob. Ein neuer Angriff der Urner auf Airolo ist nicht erfolgt; dagegen seyen von General Dufour Depeschen an Oberst Luvini gekommen, die in Uebereinstimmung mit dem ganzen Operationsplan den Zeitpunkt bestimmten, wann Letzterer den Angriff eröffnen solle.

Graubünden. (Bündn. Z.) Nach bestimmten Berichten wollen die obern Oberländer die an die Gränze von Uri gesandten zwei hiesigen Bataillone nicht passiren lassen.

Schwyz. Der „Wahrheitsfreund" gibt folgenden nähern Bericht über die Ermordung des Hauptmanns Aufdermauer: Der Mörder, ein Graubündner, als Soldat in neapolitanischen Diensten, war 15 Jahre Bedienter bei Aufdermauer, seit 3 Jahren aber entlassen. Vor wenigen Tagen kam er nun, sich arm und verlassen stellend, und sprach bei seinem frühern Herrn um Brod an, worauf dieser in angeborner Gutmüthigkeit ihm bewilligte, sich einstweilen in seinem Dienst aufzuhalten. Sonntags den 7. bezog derselbe im Wirthshaus zum Rößle in Duggen, wo der Oberst sein Quartier hatte, ein Schlafzimmer neben drei andern Männern. In der Nacht machte er sich auf, schlich in das Zimmer seines Herrn, und erschoß ihn meuchlerisch, während er schlief. Die zwei unten aufgestellten Schildwachen eilten sofort herbei, und fanden den Bedienten noch im Zimmer, den sie sofort verhafteten. Der Ermordete war etwa 40 Jahre alt, von alter schwyzerischer Familie (Sohn des verstorbenen Generals Aufdermauer), und von früher Jugend in Kriegsdiensten. (Nach Züricher Blättern wäre Alt-Landammann Dr. Diethelm in Lachen verhaftet und nach Schwyz abgeführt worden, als verdächtiger Mitbetheiligter an der Ermordung des Obersten v. Aufdermauer.)

Zürich. (B. Z.) Wenn ein Brief aus Aarau von dem Zusammenstoße bei Muri nur als von kleinen Scharmützeln spricht, so macht dagegen ein Privatbrief vom 14. aus Zürich den Eindruck, daß die Sache doch bedeutender gewesen, als man annehmen möchte. Bis zum 14. kamen 6 Wagen mit Schwerblessirten in das Spital von Zürich, und in einer einzigen Scheune sollen am Samstag Abend 4 Todte und 7 Verwundete gelegen haben. Auf beiden Seiten soll übrigens mit großer Tapferkeit gekämpft worden seyn.

Es heißt, am 16. November solle das Hauptquartier von General Dufour nach Aarau verlegt werden.

(Bern. Z.) Die Zuger sind im Begriff, die Lorze, welche aus dem Aegeri- in den Zuger See fließt, zu schwellen, und den Baarer Boden unter Wasser zu setzen, damit die Eidgenossen nicht eindringen können. Der prächtige Baarer Boden ist seines Baumschmuckes beraubt; die herrlichen Fruchtbäume werden zu Verhauen verwandt. In Richterschwyl an der Schwyzer Gränze haben unsere Ingenieure die alte Sternschanze wieder hergestellt, und eine St. Galler Batterie hat sie bezogen; sie gewährt Schutz gegen einen Angriff von 6000 Mann. Die dort liegenden Schaffhauser haben den Ausfluß des Huttensee's gehemmt, so daß die Mühlen in Wollrau kein Wasser mehr haben. Die Schwyzer schickten hierauf einen Parlamentär nach Richterschwyl mit der Androhung, daß sie das Dorf zusammenschießen werden, wenn man den See nicht öffne; hat aber Nichts genützt. Unsere Truppen sind vom besten Geist beseelt.

(Tägl. Büll.) Man vernimmt von Richtersweil, daß von den Vorposten der Schwyzer an der Züricher Gränze häufig auf die diesseitigen Wachen geschossen wird. Die Bevölkerung in Richtersweil und der Umgegend schwebt beständig in Angst. Es fielen schon einige Verwundungen vor; gestern (13.) wurde sogar ein Appenzeller Infanterist erschossen. Ueberdem sollen sich gestern Morgen die Schwyzer in solcher Masse in der Nähe der Gränze gezeigt haben, daß man einen Ausfall derselben befürchtete. Sofort wurde längs der ganzen Schwyzer Gränze Sturm geläutet. In kurzer Zeit stand Militär und Bürgerschaft unter den Waffen; die Schwyzer aber zogen sich zurück.

(Süd. pol. Z.) In Zürich sind schon mehrere Personen, welche den Radikalen mißliebige Gerüchte weiter erzählten, verhaftet worden, und die Züricher Zeitung gibt den humanen Rath, man solle dieselben nur so lange behalten, bis derlei Gerüchte nicht mehr schaden können, d. h. bis zum Ende des Kriegs. Daraus können Sie ersehen, wie freisinnig unsere Zustände gegenwärtig in der Wirklichkeit sind. Heute Mittag wird das Gerücht verbreitet, es werden 150 gefangene Luzerner nach Zürich gebracht. Vermuthlich hat dasselbe keinen andern Zweck, als dem Eindruck, welchen das Herbringen von verwundeten und todten Zürichern, das noch fortdauert, hervorbringt, das Gegengewicht zu halten.

Die Züricher Zeitung wiederholt den Artikel der Deutschen Zeitung in Betreff der Mannheimer Adresse, und bemerkt dazu unter Anderm: „Wir können obigem Artikel nur beipflichten. So sehr uns die herzliche Theilnahme deutscher Liberalen freut, so möchten wir ihnen dennoch mit Hinsicht auf bewaffnete Unterstützung zurufen, was wir den drohenden Großmächten zuriefen: Ueberlasse man die Schweiz ihrem Schicksale! Sie wird sich zu helfen wissen. Dienste, wie die Deutsche Zeitung und ähnliche liberale deutsche Blätter sie uns täglich erweisen, sind uns die liebsten." (Die Züricher Zeitung ihrerseits ist sonst nicht ein liberales, sondern ein radikales Blatt.)

Basel, 14. Nov. (Fr. O. P. A. Z.) Der hier durchpassirte preußische Kurier hat dem Vorort eine Note seines Kabinetts überbracht, des Inhalts: wenn wegen der dermaligen politischen Verhältnisse in der Schweiz das mindeste Feindselige gegen einen Neuenburger unternommen werde, so werde der Kanton Tessin von den Oesterreichern besetzt werden.

8 **Aus der Schweiz,** 15. Nov. Von Luzern und den kleinen Kantonen vernimmt man heute Nichts von irgend einer Bedeutung. Von Personen, die den Kriegsoperationen im Kanton Freiburg nahe waren, hören wir, daß durchaus kein Widerstand von den Freiburgern geleistet worden sey, und die Division Burckhard auch nicht einen Schuß zu thun nöthig gehabt habe; auch von der Division Rilliet-Constant wird behauptet, daß sie im Laufe der ganzen Demonstration nur wenige Leute verloren habe. Zu welchen Betrachtungen diese Widerstandslosigkeit nach so vielen vorausgegangenen Erklärungen des Gegentheils Anlaß gibt, brauche ich nicht in Worten auszudrücken. Der Sonderbund hat durch diese Handlungsweise mehr als eine Schlacht verloren.

8 **Aus der Schweiz,** 16. Nov. Schon gestern waren die Freiburger Angelegenheiten Gegenstand einer Sitzung der Tagsatzung, in welcher sehr lebhafte Aeußerungen in Betreff dieses Kantons, namentlich vom waadtländischen Gesandten gethan wurden. Es handelt sich nämlich zunächst darum, ob die bisherige Regierung und der Große Rath Freiburgs fortbestehen oder aufgelöst werden sollen. Ueber diese Frage hat die Tagsatzung noch nicht entschieden, und sich vorläufig damit begnügt, drei mit großen Vollmachten versehene Kommissäre, bestehend aus den HH. Stockmar, Reinert, und Grivaz, nach Freiburg abzuschicken. Dieselben sind zunächst angewiesen, der Tagsatzung Vorschläge hinsichtlich der Pazifikation des Kantons zu machen; sie können aber auch, wenn es die Umstände erfordern, von sich aus Anordnungen treffen.

Bis auf weitere Bestimmung der Tagsatzung bleibt der Kanton Freiburg von einem der Zahl nach den Umständen angemessenen eidgenössischen Truppenkorps besetzt, und ist dasselbe zur Verfügung der eidgenössischen Repräsentanten gestellt. Schon ist ein Theil der Truppen, welche die Expedition nach Freiburg mitmachten, auf dem Rückmarsche begriffen, und bewegt sich gegen Luzern. Gestern Abend erwartete man die Ankunft des Hrn. Dufour in Bern, und es wird versichert, daß derselbe sein Hauptquartier im Aargau aufschlagen werde. Allgemein wird angenommen, daß schon in nächster Woche in Betreff Luzerns entscheidende Ereignisse stattfinden werden. Ueber den Eindruck, den der Fall Freiburgs auf Luzern und die kleinen Kantone hervorgebracht hat, weiß man noch Nichts; daß das Ereigniß nicht ermuthigend wirken kann, versteht sich von selbst.

Italien.

Florenz. Die Besetzung Fivizzanos, in dem von Toskana bei Uebernahme von Lucca an Modena abgetretenen Theil der Lunigiana, erfolgte am 5. November durch modenaische Truppen unter Hauptmann Graf Guerra; als Zivilkommissär war Dr. Carlo Galeotti thätig. Das toskanische Kabinett hatte nach der vertragsmäßigen Abtretung, auf die in der Lunigiana sowohl als in ganz Toskana laut gewordenen Volkswünsche hin, eifrige Versuche gemacht, selbst durch lästige finanzielle Opfer die Abtretung rückgängig zu machen; die Besetzung durch die Modenesen aber erfolgte, ohne daß ein toskanischer Kommissär zugegen seyn konnte, da die Regierung erst am 4. von der Absicht der Modenesen, die Besetzung zu vollziehen, benachrichtigt worden war. Die Einwohnerschaft Fivizzanos, einer kleinen Stadt, hatte die Besetzung durch modenaische Truppen traurig, aber ruhig geschehen lassen. Am 7. aber kam es, wie die Gazzetta di Firenze berichtet, zu Blutvergießen. Als an jenem Tage Abends der Befehlshaber der modenesischen Truppen, Graf Guerra, einen Sergenten der noch daselbst stehenden toskanischen Karabiniere, der mit einigen seiner Leute durch die Straße zog, verhaften ließ, weil er dem Befehl, sich zurückzuziehen, nicht sogleich gehorchte, rottete sich ein Haufen Volks zusammen, und rief: „Unsern Sergenten heraus!" Sofort rückte alles modenaische Militär auf den großen Platz, und als das Volk auf die erste Aufforderung nicht auseinander ging, kommandirte Hauptmann Guerra Feuer. Fünfzehn bis zwanzig Schüsse fielen, und zwei Bürgerssöhne stürzten todt nieder; drei andere liegen schwer verwundet. Der Schrecken darüber war allgemein; viele Fivizzanesen flüchteten sich, theils in die nächsten toskanischen Provinzen, theils über die sardinische Gränze. Stadt und Umgegend sind inzwischen von mehr als 800 Modenesen besetzt, Patrouillen durchstreifen alle Straßen, und an der Brücke von Ceserano steht eine starke Abtheilung unter zwei Offizieren.

Die Kunde von dieser Okkupation Fivizzanos hat einerseits alle Pontremolesen in Bewegung gebracht, welche Aehnliches für ihr Land besorgen, und daher Vertheidigungsanstalten treffen, wobei die Pfarrer sich an die Spitze der Gemeinden stellen; anderseits hat sie in Florenz große Aufregung hervorgebracht. Am 9. November fanden daselbst zahlreiche Bürgerversammlungen statt, und tausend junge Leute erboten sich, als Freiwillige nach Fivizzano zu ziehen, um diesen Ort von den Modenesen zu befreien. Der Stadtmagistrat versammelte sich, und der Gonfaloniere mußte sich in den Pallast verfügen, um den Großherzog um Erlaubniß zu diesem Zuge zu bitten. Sofort erschien ein Schreiben des Großherzogs an den Gonfaloniere der Stadt, worin Se. k. k. Hoh. die Besetzung Fivizzanos in scharfen Worten als eine feindselige und gesetzwidrige Handlung bezeichnet, den Florentinern für ihren patriotischen Eifer dankt, aber die Hoffnung ausspricht, daß seine an die Regierung von Modena gerichteten Vorstellungen, so wie die Verwahrungen, welche alsbald an die Mitunterzeichner der bezüglichen Verträge abgehen sollten, den gewünschten Erfolg haben werden. Aus Livorno und Pisa sind Truppenverstärkungen in das Vikariat Pietrasanta beordert.

Neapel, 2. Nov. (Allg. Z.) Graf Bresson hat vielfach Symptome einer sehr gedrückten Gemüthsstimmung geäußert; er schob die Schuld auf das Klima Neapels, auf den Sirokkowind u. dgl. Mehrfach äußerte er den Wunsch, so bald als möglich wieder fortzukommen; die vom Duca di San Teodoro gemiethete Wohnung mißfiel ihm, kurz, er war sehr verstimmt. Seine diplomatische Mission schien ihm unter den veränderten Umständen, ohne Stützpunkt der Flotte, sehr mißlich. Sein Empfang beim König soll ein sehr lauer gewesen seyn. Gestern äußerte sich Graf Bresson gegen Mehrere, als ob ihm eine schwere Krankheit bevorstünde. Er ging nach Mitternacht zu Bette, konnte nicht schlafen, stand auf, und schnitt sich mit einem Rasirmesser über den Hals, mit dem Kopf den Spiegel zerschmetternd. Seine junge Frau fand ihn im Blut schwimmend. Der zuerst gerufene englische Arzt traf ihn schon entseelt. Graf Bresson ist erst seit zwei Jahren mit seiner jungen Frau verheirathet, und hinterläßt ein Kind von acht Monaten. Man suchte diesen Morgen die Todesart zu vertuschen, gibt es aber jetzt gänzlich auf. Bis 10 Uhr glaubte Alles noch an einen Blutsturz. Graf Montessuy fertigte sogleich ein Dampfschiff mit Depeschen ab.

Griechenland.

Athen, 30. Okt. (Köln. Z.) Die Opposition hat im Senat gesiegt, und eine Adresse an den König durchgesetzt, in welcher die Art und Weise, wie die jetzige Repräsentantenkammer gewählt wurde, einem scharfen Tadel unterworfen ist. Der König hat sich geweigert, die Adresse anzunehmen, und, um die Opposition im Senat zu zügeln, neun neue Senatoren gewählt, welche die Regierungspartei zu verstärken bestimmt sind. Ein Beweis, daß der König entschlossen ist, das System Kolettis durchzusetzen, und mit allen ihm zu Gebot stehenden Mitteln zu verhüten, daß die Ruhe des Landes aufs neue gefährdet werde. Daß der Gesandte Englands, Sir Edmund Lyons, aus der Demonstration des Senats neuen Muth geschöpft, versteht sich von selbst.

Vermischte Nachrichten.

— Bis zum 10. Juli dieses Jahres beliefen sich die aus den Vereinigten Staaten eingegangenen Unterstützungssummen für Irland auf den dreifachen Betrag Dessen, was durch freiwillige Kontributionen in England zusammengebracht worden war. Die englischen Lo ds haben sich nicht stark angegriffen. Amerika steuerte in sieben Monaten über eine Million Dollars für Irland und Schottland.

— Vor ungefähr siebzehn Jahren verlor in der Gegend von Krefeld ein fremder Kaufmann ein Packet mit einer bedeutenden Summe Kassenanweisungen, ohne daß sich damals, trotz aller angewandten Mühe, eine Spur davon auffinden ließ. Jetzt enthält die Elberfelder Zeitung folgende Anzeige: „Ein Packet Kassenscheine von einigen Pfund Schwere, welches ein Kaufmann im Jahr 1832 verloren hat, ward derzeit zwischen Süchteln und Krefeld gefunden. Der Eigenthümer oder dessen Erben werden ersucht, ihre Adresse der Expedition dieses Blattes versiegelt franko unter Lit. G. H. Nr. 7532 einzusenden, worauf nähere Auskunft ertheilt werden wird." Wahrscheinlich treibt den damaligen Finder jetzt das Gewissen, den verheimlichten Fund dem rechtmäßigen Eigenthümer wieder zuzustellen.

Bei der Expedition der Karlsruher Zeitung eingegangen für die Hinterbliebenen des Rabbiner Isaak Löw Wormser in Michelstadt bis zum 16. d. M. 18 fl. 48 kr. Ferner die vom Stiftungstag der israelit. Wohlthätigkeits-Gesellschaft bei einem Mittagessen gesammelten 6 fl. 40 kr. Zusammen 25 fl. 28 kr.

Frankfurter Kurszettel. Diverse Aktien.

Den 16. November.	Prz.	Brief	Geld.
Friedrich Wilh. Nordbahn		$67\frac{7}{8}$	$67\frac{3}{4}$
Ludwigshafen-Berbach		$90\frac{1}{8}$	90
Köln-Aachen		84	—
Dampfschleppschifffahrts-Aktien		—	132
Deutsche Phönix-Aktien	3	$101\frac{1}{2}$	—
ditto Lebensversicherungs-Aktien	3	102	—
K. K. Ferd. Bahn		—	—
Wien-Gloggnitz		—	—
Mailand-Venedig		—	—
Köln-Minden		$96\frac{5}{8}$	$96\frac{3}{8}$
Leipzig-Dresden		—	—

Geldkurs.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisdor	11	5	Laubthaler, ganze	2	43
Friedrichsdor	9	47	ditto halbe	1	16
Preußische ditto	9	$54\frac{1}{2}$	Preuß. Thaler	1	$44\frac{7}{8}$
Holl. 10 fl. Stücke	9	59	ditto in Scheinen	1	$44\frac{5}{8}$
Dukaten	5	37	Fünffrankenthaler	2	$20\frac{1}{2}$
20-Frankenstücke	9	32	Silber, hochhaltig	24	24
Engl. Sovereigns	12	4	ditto gering und mittelhaltig	24	18
Gold al Marco	381	—			

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

Am 14., 15 November.	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mitt. 2 U.
Luftdruck red. auf 10° R.	28″2.7	28″2.7	28″2.4
Temperatur nach Reaumur	5.8	5.3	8.3
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.92	0.95	0.77
Wind und Stärke (4=Sturm)	SW¹	S⁰	SW¹
Bewölkung nach Zehnteln	0.6	0.9	1.0
Niederschlag Par. Kub. Zoll	—	—	—
Verdünstung Par. Zoll Höhe	—	—	—
Dunstdruck Par. Lin.	3.1	3.0	3.1
14. November. Therm. min. 5.4	dbr. trüb,	durchbrochen	trüb.
„ max. 7.6	vorher	trüb.	
„ med. 6.2	unterbrochen heiter.		
Am 15., 16. November.			
Luftdruck red. auf 10° R.	28″2.2	28″1.7	28″0.9
Temperatur nach Reaumur	7.0	7.5	9.1
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.88	0.93	0.87
Wind und Stärke (4=Sturm)	SW¹	SW¹	SW²
Bewölkung nach Zehnteln	1.0	1.0	1.0
Niederschlag Par. Kub. Zoll	4.3	1.6	0.6
Verdünstung Par. Zoll Höhe	—	—	—
Dunstdruck Par. Lin.	3.3	3.6	3.8
15. November. Therm. min. 4.6	trüb,	trüb, Nachts	trüb, vorher
„ max. 8.6	Regen.	kaum	Regen.
„ med. 6.7		Regen.	

Redigirt und verlegt von Dr. Friedrich Giehne.

Literarische Anzeigen.

D.940. Bei **Ch. E. Kollmann** in Leipzig ist so eben erschienen:

Die sieben Todsünden.

Deutsche Originalausgabe
von
Eugen Sue.
Erster Band.
I. Hoffart.
Die Herzogin.
1. Bd. Taschenausgabe. 27 kr.

Der 2. Band folgt in acht Tagen, so wie der erste Band der großgedruckten Oktavausgabe à 54 kr.

Ich bin dieses Mal von dem Herrn Verfasser in den Stand gesetzt, dem Erscheinen der französischen Ausgabe in Paris um ziemlich zwei Monate voraus zu seyn, da daselbst das 1. Kapitel erst im November erscheint.

In **Karlsruhe** vorräthig bei **Franz Nöldeke.**

D.830. Bei G. Basse in Quedlinburg ist erschienen und in **Karlsruhe** in der **G. Braun**'schen Hofbuchhandlung zu haben:

Die Engbrüstigkeit
und das Asthma sind heilbar.

Eine Darstellung dieser Krankheit in ihren Grundformen, ihren verschiedenen Arten und Verwickelungen und organischen Verletzungen des Herzens, Katarrh, Verdauungsschwäche u. s. w. Oder praktische und theoretische Untersuchungen über das krankhafte Athmen, nebst Bemerkungen über das bei jeder Abart dieser Krankheiten besonders anwendbare Heilverfahren. Von Professor Francis Hopkings Ramadge, M. Dr., Mitgliede der königlichen medizinischen Fakultät zu London, Oberarzte an dem Hospitale für Asthma, Auszehrung und sonstige Brustkrankheiten ꝛc.
gr. 8. Geh. Preis 54 kr.

D.953. Karlsruhe.

Konzert-Anzeige.

Künftigen Freitag, den 19. d., findet die zweite Abendunterhaltung im Lyzeumssaale statt.
Anfang präzis 6 Uhr.

D.942. [2]1. Karlsruhe.

Kellner-Gesuch.

Ein gewandter Kellner findet sogleich Eintritt. Frankirte Briefe besorgt die Expedition der Karlsruher Zeitung.

D.914. [2]2. Karlsruhe.

Stellegesuch.

Ein gewandter Kellner, der französisch und englisch spricht, wünscht in Bälde eine passende Stelle zu erhalten. Näheres bei der Expedition der Karlsruher Zeitung.

D.926. [2]1. Bühl.

Stelle-Gesuch.

Ein mit den besten Zeugnissen versehener, in gesetztem Alter sich befindender geschickter Bierbrauer, der namentlich im Brauen des bayrischen Bieres gewandt ist, wünscht die Stelle eines Braumeisters in einer großen Brauerei zu erhalten.
Näheres theilt mit
Bühl, den 15. November 1847.
Das Geschäfts-Büreau:
Walchner.

D.925. [2]1. Bühl.

Gesuch.

Es werden **15,000 fl.** Gütertermine zu kaufen gesucht.
Verkaufslustige wollen sich an das Büreau wenden.
Bühl, den 15. November 1847.
Das Geschäfts-Büreau:
Walchner.

D.918. [2]2. Karlsruhe.

Zu verkaufen.

Eine große Parthie gebrauchte, aber noch gut erhaltene Zeichnen-Vorlegeblätter und Bilder, welche zum Unterricht zweckdienlich sind, werden zu äußerst billigen Preisen verkauft in dem **G. Schuhmann**'schen Zeichnen-Institut, Blumenstraße Nr. 4.

D.943. [3]1. Lahr.

Anzeige.

Wechsel auf Neu-Orleans in beliebigen Beträgen können stets bei mir gekauft werden. — Auch befasse ich mich mit Auszahlungen von Geldern in den westlichen Staaten, wie Ohio, Illinois, Missouri ꝛc., und bin durch meine solide Verbindungen in den Stand gesetzt, Sicherheit und Promptheit zu garantiren.
Lahr, den 14. November 1847.
Ad. Fried. Bader.

D.931. Mannheim.

Zu verkaufen.

Ein neuer Patent-Flügel in Nußbaum mit 7 Oktaven von Streicher in Wien ist zu verkaufen bei
K. Ferd. Heckel
in Mannheim.

D.944. Pforzheim.

1000 Gulden Belohnung.

Vor einigen Tagen wurde von Karlsruhe aus ein mit meiner Firma versehenes und an **„Pforzheims Bürger"** gerichtetes Pamphlet, voll von Schmähungen gegen achtbare hiesige Bürger, dahier verbreitet.

Da es mir nicht gleichgültig seyn kann, meinen Namen auf solch boshafte Weise mißbraucht zu sehen, so setze ich Demjenigen, welcher mir den Verfasser oder den Drucker dieses Pamphlets nennt, und die nöthigen Beweise dazu liefert, oder wenigstens solche Verdachtsgründe an die Hand zu geben vermag, daß die eine oder andere dieser beiden Personen auf gerichtlichem Wege mit Sicherheit ausgemittelt werden kann, eine Belohnung von

Eintausend Gulden

aus, unter Verschweigung seines Namens.
Pforzheim, den 16. November 1847.
J. M. Flammer,
Buchhändler und Buchdruckereibesitzer.

D.941. Nr. 7815. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Das großh. bad. Eisenbahn-Lotterieanlehen von 14 Millionen Gulden de 1845 betr.

Die Ziehung derjenigen 20 Serien, welche die in der VIII. Gewinnziehung des obigen Anlehens mitspielenden 1000 Loos-Nummern bezeichnen, wird planmäßig
Dienstag, den 30. November d. J.,
Nachmittags 3 Uhr,
im Ständehaus dahier öffentlich vorgenommen werden.
Karlsruhe, den 15. November 1847.
Großh. bad. Eisenbahn-Schuldentilgungs-Kasse.

D.924. [2]1. Bühl.

Haus-Verkauf.

In einer bedeutenden Garnisonsstadt des Großherzogthums wird ein dreistöckiges Wohnhaus, das sich wegen seiner vortheilhaften Lage namentlich zum Umtrieb einer Handlung eignet, unter billigen Bedingungen aus freier Hand verkauft.

Der erste Stock enthält 6 Zimmer, Kammer und eine Küche; der zweite 5 Zimmer mit einer Küche, und der dritte Stock 6 Zimmer und eine Küche.

Im Hause befindet sich ein gewölbter und ein großer Balkenkeller, so wie im Hofe sich ein Brunnen befindet. Das Haus ist neu gebaut, und sämmtliche vorhandene Zimmer sind tapezirt.

Das Nähere auf frankirte Anfragen theilt mit
Bühl, den 15. November 1847.
Das Geschäfts-Büreau:
Walchner.

D.923. [2]1. Bühl.

Gasthofverkauf.

In einer der größern Städte des Landes ist ein in diesem Jahre neu erbauter, gut eingerichteter Gasthof aus freier Hand und unter den billigsten Bedingungen zu verkaufen. Das Gebäude ist zweistöckig, 100′ lang und 48′ tief.

Das erste Stockwerk enthält links dem Eingange einen großen Speisesaal für Fremde, rechts ein großes Schenkzimmer mit Nebenzimmer u. geräumiger Küche.

Das zweite Stockwerk besteht aus einem 50′ langen und 15′ hohen Tanzsaal, neben dem sich ein großer Speisesaal und zwei Seitenzimmer, sämmtlich tapezirt, befinden.

Der Gasthof enthält ferner drei gewölbte Keller, geräumige Remisen, Stallungen, Oekonomiegebäude, mit einem Brunnen, und neben dem Gasthofe befindet sich ein 2 Viertel großer Garten.

Zu bemerken ist noch, daß in dieser Stadt wöchentlich drei große, von Fremden stark besuchte Wochenmärkte abgehalten werden, und der größte Theil der Landleute und Fremden an diesem Gasthofe vorbeikommen, und dieser sich einer bedeutenden Frequenz zu erfreuen hat.

Auf frankirte Anfragen ertheilt das unterzeichnete Bureau nähere Auskunft.
Bühl, den 15. November 1847.
Das Geschäfts-Büreau:
Walchner.

D.950. [2]1. Pforzheim.

Pferde-Versteigerung.

Aus der Verlassenschaftsmasse des verstorbenen Thierarztes Ferdinand Keller dahier werden
Montag, den 22. November 1847,
Morgens 10 Uhr,
im Reitbahngebäude hier gegen baare Zahlung öffentlich versteigert: zwei rothbraune Reit- und Wagenpferde, Stuten, $4^1/_2$ jährig, und 14 Faust 3 Zoll hoch.
Pforzheim, den 15. November 1847.
Großh. bad. Amtsrevisorat.
Eppelin.

D.954. [3]1. Durlach.

Fahrniß-Versteigerung.

Auf dem in der Nähe hiesiger Stadt liegenden Lamprechtshof werden
Mittwoch, den 24. d. M.,
Vormittags 9 Uhr,
gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert:
1 Farren, 7 scheckige Ochsen, 2 rothe Ochsen, 3 rothbraune Kühe, 3 rotzscheckige Kühe, 2 schwarzscheckige Kühe, 3 rothe Kühe, 10 Rinder, 4 Kälber, 5 Pferde, 3 Mutterschweine, 2 Mittelschweine, 3 Paar Läuferschweine, 3 Bauernwägen, 1 kleiner Wasserwagen mit Luttfaß, 1 neues Luttfaß in Eisen gebunden, 1 Vierlingsfaß, 2 neue Kleiderkästen, 1000 Simri Kartoffeln, 1000 Bund Stroh, Bettwerk, Weißzeug, Schreinwerk, Küchengeschirr, Fuhr- und Bauerngeschirr, und allerlei Hausrath, wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Durlach, den 16. November 1847.
Bürgermeisteramt.
Wahrer.

D.937. [2]1. Knielingen.

Ziegelhütte-Versteigerung.

Die Gemeinde Knielingen läßt auf
Dienstag, den 23. d. M.,
Nachmittags 1 Uhr,
hier auf dem Rathhause die Gemeinds-Ziegelhütte zu Eigenthum öffentlich versteigern, wozu die Liebhaber eingeladen werden. Die Steigerungsbedingungen werden am Versteigerungstage öffentlich bekannt gemacht.
Knielingen, den 13. November 1847.
Bürgermeisteramt.
Hauer.
vdt. Vollmer.

D.955. [3]1. Nr. 3629. Bühl. (Weinverkauf.)
Freitag, den 26. November 1847,
Nachmittags 2 Uhr,
wird auf dem ärarischen Regelsförster Rebhofe bei Varnhalt das diesjährige Weinergebniß, bestehend in circa 50 Ohm, einer Versteigerung ausgesetzt.
Bühl, den 14. November 1847.
Großh. bad. Domänenverwaltung.
Steinwarz.

D.948. [3]1. Nr. 25,044. Buchen. (Entmündigung.) Die Martin Maiers Wittwe, Maria Anna, geborne Pföhler von Hainstadt, wurde durch amtliches Erkenntniß vom 24. d. M., Nr. 24,577, wegen Wahnsinn für entmündigt erklärt, und für dieselbe der Schwanenwirth Heinrich Herth von da als Vormund aufgestellt und verpflichtet, was unter Bezug auf Landrechtssatz 499 hiemit veröffentlicht wird.
Buchen, den 30. Oktober 1847.
Großh. bad. fürstl. lein. Bezirksamt.
Felleisen.
vdt. Hartnagel.

D.932. Karlsruhe.

Tapeten-Versteigerung.

Freitag, den 19. November, von Morgens 9—12, und 2—5 Uhr Nachmittags, wird im Gasthaus zum König von Preußen eine große Parthie der neuesten und geschmackvollsten Tapeten, tadelfreie Waare, deutsches und französisches Fabrikat, zimmerweise mit den nöthigen Borden abgetheilt, öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung versteigert.
Aus Auftrag:
Lehmann, Taxator.

D.625. [3]3. Mannheim.

Reisegelegenheit
nach
Neu-York

mit dem schönen gekupferten Dreimasterschiffe **„Amphion"**, Kapitän **H. C. Trapp**, welches am 27. November von Rotterdam abfährt. Passagiere, welche sich desselben bedienen wollen, müssen Montag, den 22. November, in Mannheim eintreffen, um sich den folgenden Tag, Morgens 5 Uhr, auf dem Niederländer Dampfboote einschiffen zu können. Mannheim, den 2. November 1847.
L. W. Renner.
Von Großh. badischer hoher Regierung konzessionirt zur Beförderung von Auswanderern nach Nord-Amerika.

D.927. [3]1. Nr. 6879. Bretten.

Liegenschafts-Versteigerung.

Dem Bürger und Sonnenwirth Rudolf Jardin von Bretten werden in Folge richterlicher Verfügung vom 6. August d. J., Nr. 20,129, und vom 27. August d. J., Nr. 21,721, am
Dienstag, den 21. Dezember 1847,
Nachmittags 2 Uhr,
auf dem Rathhaus dahier nachbenannte Liegenschaften öffentlich versteigert, wozu die Liebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der endgiltige Zuschlag erfolge, wenn der Schätzungspreis erreicht werde.

1.
$^3/_4$ einer zweistöckigen Behausung mit Scheuer, Stallung, Holzremise und Hofraithe vor dem Gottesackerthor, neben der Weg, hinten die Stadt und der Fußweg.

2.
1 Viertel $17^1/_2$ Ruthen Acker in der Scheuerwiese, neben Georg Dieffenbacher und selbst.

3.
1 Viertel $17^1/_2$ Ruthen Acker in der Scheuerwiese, neben Jakob Freund's Erben und selbst.

4.
2 Viertel $26^1/_2$ Ruthen Acker, hinterm Hohberg — zu Wiese angelegt — neben Wald und Posthalter Paravizini.

5.
2 Viertel 10 Ruthen Acker hinter dem Burgwäldle, neben Wilhelm Fritz und Ruither Gemarkung.

6.
1 Viertel $32^1/_2$ Ruthen Acker in der Schmalzhelden, neben Christoph Siegert und Joseph Singer.

7.
1 Viertel 9 Ruthen Acker in der Schmalzhelden, neben Christoph Siegert und selbst.

8.
8 Ruthen Garten im hintern Hauserthal, neben Mathäus Fritz und Johann Günzer.

Bretten, den 9. November 1847.
Bürgermeisteramt.
Groll.

D.939. Nr. 3863. Gernsbach. (Holzversteigerung.)
Dienstag, den 30. d. M.,
werden im Forstbezirk Rothenfels aus den Domänenwalddistrikten Kies und Bärloher Köpfle durch Bezirksförster v. Kageneck:
6 Stämme eichenes Bauholz,
28 Klafter buchenes und eichenes Scheiter- und Prügelholz, und
1158 Stück eichene Wellen
versteigert, wozu die Liebhaber sich früh 9 Uhr im Kieserschlag einfinden wollen.
Gernsbach, den 16. November 1847.
Großh. bad. Forstamt.
v. Kettner.

D.930. [2]1. Offenburg. (Bauakkord.) Die Arbeiten, welche wegen Einrichtung des Ritterhauses zu Offenburg zu einem Bezirksstrafgericht nöthig sind, werden stückweise auf dem Soumissionswege in Akkord gegeben. Die zur Uebernahme derselben Lusttragenden haben ihre Angebote bei dem großh. Amtsrevisorate Offenburg schriftlich und versiegelt längstens bis zum 27. d. M. mit der Ueberschrift: „Soumission für das Bezirksstrafgericht", einzugeben. Plan und Bedingungen, so wie das Verzeichniß der Arbeiten, auf welche sich die Angebote erstrecken, liegen bis dahin bei der unterzeichneten Stelle zur Einsicht vor.
Offenburg, den 15. November 1847.
Großh. bad. Bezirks-Bauinspektion.
Weber.

D.921. [3]1. Nr. 23,281. Konstanz. (Aufforderung.) Die Konskriptionspflichtigen Rupert Fuchs von Wollmatingen, welcher mit Loos-Nr. 44, und Alois Maximilian Mangler von Konstanz, welcher mit Loos-Nr. 53 zur Konskription für 1848 berufen war, und welche in der heutigen Aushebungs-Tagfahrt nicht erschienen sind, werden, da dieselben zum Aktivdienst berufen sind, aufgefordert, sich
binnen 4 Wochen
dahier zu sistiren, widrigenfalls sie der Refraktion für schuldig erklärt werden.
Konstanz, den 12. November 1847.
Großh. bad. Bezirksamt.
Fieser.

D.947. [2]1. Nr. 28,446. Bretten. (Aufforderung.) Bei der gestern dahier stattgehabten Aushebung der für 1848 konskriptionspflichtigen Mannschaft des diesseitigen Bezirks blieben
Jakob Friedrich Sauter von Wössingen, mit Loos-Nr. 23, und
Johann Christian Hunzinger von Bretten, mit Loos-Nr. 62,
ungehorsam aus.
Dieselben werden aufgefordert, sich
längstens bis zum 1. April k. J.
dahier zu stellen, und über ihr Ausbleiben zu verantworten, andernfalls sie der Refraktion für schuldig erkannt, und nach dem Gesetze bestraft werden.
Bretten, den 14. November 1847.
Großh. bad. Bezirksamt.
Pfister.

D.946. [3]1. Nr. 15,184. Sinsheim. (Aufforderung.) Bei der heutigen Aushebung der konskriptionspflichtigen Mannschaft ist Johann Karl Klinger von Steinsfurth, welcher durch Loos-Nr. 76 zum Militärdienste berufen ist, unentschuldigt ausgeblieben.
Derselbe wird aufgefordert, sich
innerhalb 4 Wochen
dahier zu stellen und seiner Militärpflicht zu genügen, widrigenfalls er der Refraktion für schuldig erkannt und in die durch das Gesetz vom 5. Oktober 1820 bestimmte Strafe verfällt werden wird.
Sinsheim, den 9. November 1847.
Großh. bad. fürstl. lein. Bezirksamt.
Staiger.
vdt. Hübner,
Akt. jur.

D.934. [3]1. Nr. 39,155. Lahr. (Aufforderung.) Die Wittwe des Michael Müller, Anna Maria, geb. Henninger von Langenwinkel, hat um Einsetzung in die Gewähr der Verlassenschaft ihres am 6. Sept. d. J. verstorbenen Mannes gebeten.
Es werden deshalb alle Diejenigen, welche Ansprüche an diese Verlassenschaft machen wollen, aufgefordert, solche
inner 6 Wochen
dahier geltend zu machen, widrigens dem Gesuche besagter Wittwe stattgegeben würde.
Lahr, den 9. November 1847.
Großh. bad. Oberamt.
Wetzel.
vdt. Weiß.

D 952. [3]1. Nr. 27,390. Karlsruhe. (Aufforderung.) Friedrich Ludwig Siegel von Liedolsheim, welcher mit Loos-Nr. 107 in der heutigen Aushebungstagfahrt nicht erschienen ist, wird andurch aufgefordert, sich
binnen 6 Wochen
bei diesseitigem Amte zu stellen und sein Ausbleiben zu rechtfertigen, widrigenfalls derselbe als Refraktär angesehen und die gesetzliche Strafe gegen ihn erkannt werden würde.
Karlsruhe, den 11. November 1847.
Großh. bad. Landamt.
Bausch.
vdt. Heinrich.

D.936. Nr. 37,679. Lahr. (Bekanntmachung.) Für den entmündigten und in der Heil- und Pflegeanstalt Illenau befindlichen Daniel Bucherer von hier wurde an die Stelle des ausgetretenen Karl August Wäldin von hier der hiesige Apfelwirth Friedrich Bucherer als Vormund heute verpflichtet, was andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.
Lahr, den 30. Oktober 1847.
Großh. bad. Oberamt.
Fränzinger.
vdt. Kramer.

D.935. Nr. 24,797. Ettlingen. (Entmündigung.) Durch diesseitiges Erkenntniß vom 4. v. M., Nr. 23,161, wurden die ledigen, volljährigen Geschwister Katharina und Karl Rißel von hier wegen Geistesschwäche entmündigt, und ihnen der hiesige Bürger Franz Jos. Korn als Vormund beigegeben, was hiermit bekannt gemacht wird.
Ettlingen, den 4. November 1847.
Großh. bad. Bezirksamt.
Beck.
vdt. Hock.

D.922. Nr. 51,520. Heidelberg. (Entmündigung.) Der in der Heil- und Pflegeanstalt Illenau befindliche Großh. Amtschirurg Renner von Schönau wird wegen Geisteszerrüttung für entmündigt erklärt, was man unter Bezug auf L.R.S. 509 mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntniß bringt, daß Handelsmann Philipp Held von Schönau als Vormund für denselben verpflichtet ist.
Heidelberg, den 12. November 1847.
Großh. bad. Oberamt.
Neff.
vdt. Gratz.

D.938. [3]1. Nr. 26,113. Oberkirch. (Schuldenliquidation.) Anton Steigerts Eheleute von Ulm sind gesonnen, nach Nordamerika auszuwandern. Alle Diejenigen, welche an dieselben Forderungen zu machen haben, werden daher aufgefordert, solche in der auf
Mittwoch, den 1. Dezember d. J.,
früh 9 Uhr,
anberaumten Tagfahrt dahier anzumelden, widrigenfalls man ihnen nicht mehr zu ihrer Befriedigung verhelfen könnte.
Oberkirch, den 11. Novbr. 1847.
Großh. bad. Bezirksamt.
Meßmer.

D.906. [3]2. Lahr. (Aktuarstelle.) Auf den 1. Februar 1848 ist ein mit 350 fl. jährlichem Gehalt verbundenes Aktuariat auf diesseitiger Kanzlei zu besetzen.
Die Lusttragenden wollen, sobald als thunlich, sich dahier anmelden und ihre Befähigungs- und Sittlichkeitszeugnisse ihren deßfallsigen Eingaben beilegen.
Der Eintritt darf in keinem Fall später als mit dem 1. Februar 1848 stattfinden.
Lahr, den 10. November 1847.
Großh. bad. Oberamt.
Fränzinger.

D.929. Nr. 20,609. Villingen. (Präklusivbescheid.) In Sachen mehrerer Gläubiger gegen die Gantmasse der Karolina Ackermann von Villingen, Forderung betreffend, werden diejenigen Gläubiger, welche ihre Forderungen in der heutigen Tagfahrt nicht angemeldet haben, hiermit von der Masse ausgeschlossen.
Villingen, den 3. November 1847.
Großh. bad. Bezirksamt.
Fackler.

Druck der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.